

Bauwelt 24.2019

Das andere Bürohaus

Lederer Ragnarsdóttir Oei realisieren die dm-Hauptverwaltung

Kaufhaus des Südostens

Zaghafte Ergebnisse - Wien bekommt ein KaDeWe

Global Player zwischen den Kiezen

Über die Geschichte des geplanten höchsten Büroturms in Berlin



Freizeitgestaltung

Editorial **Benedikt Crone, Jan Friedrich, Ulrich Brinkmann**

Hamburg ist die grünste Großstadt Deutschlands – gemessen daran, wieviel Quadratmeter Grünfläche einem Bewohner zur Verfügung stehen. Diese Auszeichnung mag dem verbreiteten Werbebild der Stadt widersprechen, das von Hafenbecken, Backsteingebäuden und nun auch der Elbphilharmonie geprägt ist. Sie überrascht aber weniger, wenn man einen Blick auf die für die Wertung genutzten Satellitenbilder wirft. Auf ihnen geht die flächenmäßig große Hansestadt zu ihren Rändern in dunkelgrüne Teppiche über: Wälder, Wiesen und Äcker. In ihrer Innenstadt dagegen müssen sich die Bewohner erwartungsgemäß mit grünen Fleckchen zufriedengeben. Dass die Ausgestaltung dieser raren Freiräume einer besonderen Hingabe bedarf, wird deutlicher, je weiter die Nachverdichtung voranschreitet.

In der Hafencity wurde beim neuen Baakenpark daher nichts dem Wildwuchs überlassen. Bereits der sandige Parkgrund, in den die Gräser und Bäumchen ihre Wurzeln schlagen, wurde künstlich aufgeschüttet. Auf knappen 1,6 Hektar verschränkten die Landschaftsarchitekten Atelier Loidl diverse Sport- und Freizeitangebote miteinander: ein Spielplatz, ein Sportfeld, ein Bereich mit Fitnessgeräten, eine 100-Meter-Bahn, ein pyramidenartiger Hügel mit Aussichtspunkt – alles raumsparend durchgestaltet. Auch Bremen und Heilbronn ließen sich Freiräume

in Wasserlage als Auftakt eines um sie herum entstehenden Quartiers multifunktional herrichten. Hochwasser- und Klimaschutz inklusive.

Die Beispiele zeigen: Es ist es nicht zwingend, dass eine Industrie- und Bahnbrache – andere Flächen bieten sich innerstädtisch nur noch selten an – nach einer Freiraumumwandlung zu einer Kitschoase aus Rasenfläche, Rosengarten und beliebiger Kunstinstallation werden müssen. Beim Umbau des seit Jahren stillgelegten Güterbahnhofs in Hannover haben sich AFF Architekten und Topotek 1 bewusst gegen einen Außenraum als lauschiges Plätzchen im Grünen und für eine Asphaltdecke mit Skateranlage und auffälliger Bodengestaltung entschieden. Ein neuer Freiraum, dessen Qualität auf Satellitenbildern nur schwer auszumachen sein wird.

Das andere Bürohaus

Die Drogeriemarktkette dm hat sich eine neue Zentrale gebaut. Die Stichworte, die die Planung bedingt haben, hießen Flexibilität, Erweiterbarkeit, Stadtrand und Autobahn. Lederer Ragnarsdóttir Oei, die den Wettbewerb gewonnen hatten, haben eine Lösung gefunden, die den Rahmen ihres bisherigen Schaffens erweitert und dennoch einen Ort ausbildet, der in dieser Umgebung nicht zu erwarten stand.

Bauwelt Kongress 2019 | **Die ganze Stadt** | 5.+6.12.2019 | Akademie der Künste, Hanseatenweg, Berlin

Gustav Peichl ist am 17. November im Alter von 91 Jahren in seinem Haus in Wien gestorben. „Ich bin Frühaufsteher, fleißig aber nicht fanatisch“. Die frühen Stunden und der Vormittag waren die Zeit seiner ungeheuren Produktivität. Zu seinem 90. Geburtstag im März letzten Jahres hatte Roland Burgard für die Bauwelt 5.2018 mit ihm ein Interview geführt. Peichl erzählt von seiner frühen Begeisterung für die Zeichnung und die Entstehung des Pseudonyms Ironimus als politischer Karikaturist für Tageszeitungen. Die sechs ORF-Bundesländerstudios nennt er sein architektonisches „Opus Magnum“. Seine Phosphate-eliminationsanlage in Berlin-Tegel, der Erweiterungsbau für das Städel in Frankfurt, die Bundeskunsthalle in Bonn und die Kita des Bundestags sind seine wichtigen Bauten in Deutschland. Er war seit 1984 Mitglied der Akademie der Künste Berlin. Die aktuelle Architekturqualität sah er kritisch: „Heute ist Architektur anders geworden. Es geht nach Geschäft und Geld. Vorher war es noch die Aufgabe, Künstler zu sein oder Sachen zu machen, die dem Land dienen.“ **Red.**



THEMA - FREIRAUM

Orte schaffen Jan Friedrich

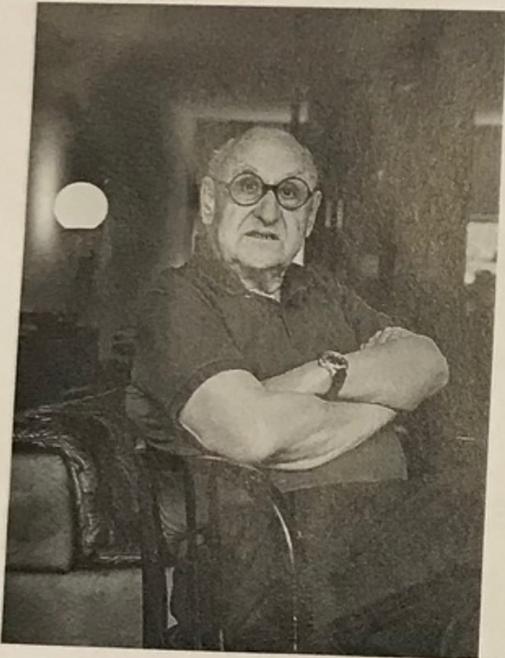
Man möchte hoffen, dass sich gute Landschaftsarchitektur auch auf die Qualität der Stadt auswirkt, die um sie herum im Werden begriffen ist. Bemerkenswerte Parks an der Elbe, der Weser und am Neckar, die die Messlatte ziemlich hoch hängen.

Durchgezogen Benedikt Crone

Weißer Streifen auf dunklem Grund – innen wie außen. Es ist ein einfaches Konzept, mit dem AFF Architekten und Topotek 1 den früheren Güterbahnhof in Hannover aus seinem Schattendasein befreit und wieder mit der Stadt verbunden haben. Aber es funktioniert.

Keine Dachbegrünung kommt an die Wirkung eines Waldes heran

Als Ausgleichsflächen für Mensch und Klima gewinnen Stadtwälder an Bedeutung. In Leipzig untersuchten Forscher und Planer über zehn Jahre die Entwicklung „urbaner Wälder“. Benedikt Crone sprach mit Catrin Schmidt, Professorin für Landschaftsplanung, über erste Erkenntnisse und die Gestaltbarkeit eines Waldes.



26

28

38

46

Redakteure Thementeil: Benedikt Crone, Jan Friedrich (Freiraum), Ulrich Brinkmann (Das andere Bürohaus)
Redakteurin Bauwelt-Praxis: Beatrix Flagner
Titel: Himmelsberg im Hamburger Baakenpark,
Foto: Leonard Grosch/Atelier Loidl
Fotos auf dieser Seite: Mark Pflüger (Luftbild), Paul Schirrhofer (Porträtfoto). Rechte Seite: Roland Halbe (großes Foto), EDGE Technologies (Rendering), The Center of Cosmic Energy, Ilya & Emilia Kabakov (Zeichnung)

Orte schaffen

Man möchte hoffen, dass sich gute Landschaftsarchitektur auch auf die Qualität der Stadt auswirkt, die um sie herum im Werden begriffen ist. Bemerkenswerte Parks an der Elbe, der Weser und am Neckar, die die Messlatte hoch hängen Text Jan Friedrich



Baakenpark in Hamburg



Zur Aufschüttung der Halbinsel wurde andernorts ausgebaggter Elbsand ins Hafenbecken gebracht. Foto: Leonard Grosch/Atelier Loidl



- 1 Fußgängerbrücke
- 2 Spielplatz
- 3 Kleinspielfeld
- 4 Tribüne
- 5 Fitnessgeräte
- 6 Himmelsberg
- 7 100-Meter-Bahn
- 8 Grundschule (geplant)

Der Park soll eine Gegenwart zur strengen, rationalen Umgebung schaffen. Lageplan im Maßstab 1:2500; Atelier Loidl; alle Schwarzpläne in diesem Beitrag: schwarzplan.eu

Neu-Lummerland

Gegen Ende ihrer Abenteuerfahrt begegnen die beiden Helden aus Michael Endes *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer* einer schwimmenden Insel. Es gelingt ihnen, sie ins Schlepptau ihres Schiffes zu nehmen und in ihre Heimat zu bringen, zur Insel Lummerland. Dort wird das Miniatur-Eiland vor der Küste befestigt. Als „Neu-Lummerland“ bietet es den zusätzlichen Raum, den die kleine Einwohnerschar so dringend benötigt, um auch in Zukunft Platz für alle zu haben.

Diese literarische Landgewinnung aus Kindertagen kommt dem Autor dieser Zeilen unwillkürlich in den Sinn, als er, vom U-Bahnhof Hafencity Universität kommend, den Nordkai des Baakenhafens entlang schlendert und der Baakenpark aus dem Gegenlicht der Morgensonne allmählich vor ihm auftaucht. Inmitten des aufgelassenen Hafensareals, dem die industrielle Vergangenheit noch deutlich anzumerken ist – auch wenn rund um das längste Hafenbecken der Hamburger Hafencity bereits mit dem Bau eines Stadtquartiers begonnen wurde, in dem einmal 6000 Menschen wohnen und arbeiten sollen –, inmit-

ten diese Ortes also, der irgendwo zwischen der Erinnerung an gestern und einem Versprechen von morgen zu liegen scheint, wirkt die saftiggrüne und im Gegensatz zu ihrer Umgebung bereits vollständig fertiggestellte Halbinsel vor dem Südufer des Hafenbeckens tatsächlich so, als habe man sie aus einer weit entfernten, ganz anderen Welt hierher geschleppt.

Eine schwimmende Insel ist der Baakenpark selbstverständlich nicht, aber ein Neuankömmling schon: Er wurde aus Sand aufgeschüttet, den man andernorts aus der Elbe ausbaggern musste, um den Fluss schiffbar zu halten. Doch wie kommt man auf die Idee, in der östlichen Hafencity, wo es mehr als genug Grundstücke zu geben scheint, nicht einfach eine bestehende Fläche zur Anlage eines Quartiersparks zu nutzen, sondern dafür Neuland zu schaffen? Ist das nicht, wirtschaftlich gesehen, völliger Unsinn?

Dass man sich hier zur Landgewinnung entschied, dafür gibt es mindestens zwei Gründe: Erstens war die Uferwand an der Südseite des Hafenbeckens völlig marode; sie hätte aufwendig und teuer saniert werden müssen. Statt die Wand zu erneuern, hat man nun die Halbinsel

Der „Himmelsberg“ ist mit 15 Metern die höchste Erhebung. Die Bäume für den Baakenpark waren vergleichsweise groß, als sie gepflanzt wurden. Ihr Stammumfang betrug zwischen 35 und 45 Zentimetern, üblicherweise verwendet man Bäume mit 20 bis 25 Zentimetern Umfang.



Landschaftsarchitekten

Atelier Loidl, Berlin
Felix Schwarz, Andreas Lipp, Claudia Köllner, Leonard Grosch, Bernd Joosten

Bauüberwachung

BBS Landscape Engineering, Berlin

Grundbauingenieure

Steinfeld und Partner, Hamburg

Projektsteuerung

Umtec Hilpert, Bremen/Hamburg

Auftraggeber

HafenCity Hamburg GmbH

Baakenpark in Hamburg

Die 100-Meter-Bahn, die sich die Böschung hinauf zu einem Basketballfeld weitet, steht später auch den Schülern der in direkter Nachbarschaft geplanten Grundschule zur Verfügung.



Geschickt nutzen die Landschaftsarchitekten die unterschiedlich hohen Plateaus auf der Halbinsel, um die vielen Funktionen, die der kleine Park anbietet, so zu gliedern, dass sie nicht allzusehr miteinander in Konflikt geraten

davor aufgeschüttet und auf diese Weise den Hochwasserschutz wiederhergestellt. Zweitens mussten alle Medien – Wasser, Abwasser, Elektrizität und so weiter – für das künftige Quartier südlich des Hafenbeckens über die neue Fußgänger- und Fahrradbrücke geführt werden, die das Nordufer mit dem Park verbindet. Und in diesem Zusammenhang war es sinnvoll, die mit der Brücke zu überwindende Distanz zu verringern und den neuen Park sozusagen als Trittstein für diese Installationen zu nutzen. Drittens wäre zu ergänzen, dass die Hafencity GmbH die Flächen,

die auf diese Weise nicht für den neuen öffentlichen Park benötigt wurden, selbstverständlich als Bauland vermarkten konnte.

So kam es zu der für Freiraumplaner in Deutschland eher ungewöhnlichen Situation, dass die Landschaftsarchitekten des Baakenparks, Atelier Loidl aus Berlin, das Land, das sie gestalten sollten, erst einmal schaffen mussten. Es entstand die Idee, mit dem neuen Stückchen Erde eine Art Gegenwelt anzubieten, eine Ergänzung zur strengen, rationalen Umgebung, erzählt Felix Schwarz, Partner bei Atelier Loidl. Deshalb hat der Park keine harten Kanten, die Halbinsel keine gerade Uferlinie. Der Kontrast, erwartet Schwarz, werde noch stärker – wenn das hier irgendwann einmal keine Oase inmitten von Baustellen mehr ist, sondern die grüne Mitte des neuen Quartiers Baakenhafens.

Wie überall in Hamburg muss das Ufer des Baakenparks einen Tidenhub der Elbe von durchschnittlich drei Metern ausgleichen, die Gefahr durch Hochwasser besteht darüber hinaus. Deshalb liegen die Nutzflächen des Parks erhöht auf drei Plateaus, die die Landschaftsplaner geschickt nutzen, um die vielen Funktionen zu gli-

dern, die der nur 1,6 Hektar große Park anbietet: Sport- und Spielplatz im Westen; eine Spiel- und Liegewiese unter Obstbäumen in der Mitte der Halbinsel, in deren Böschung eine Tribüne eingelassen ist, die für kleine Veranstaltungen genutzt werden kann; ganz im Osten die höchste Erhebung des Parks, der sogenannte Himmelsberg, eine 15 Meter hohe, grüne Pyramide mit einer Aussichtsplattform obendrauf, von der sich derzeit noch ein grandioses Panorama über das Werden der östlichen Hafencity bietet. Der Blick nach Westen die Elbe entlang bis zur Elbphilharmonie wird auch frei bleiben, wenn rundherum alle Grundstücke bebaut sind.

Durch die unterschiedlichen Höhen hat der Besucher des Parks – ob er hier nun zum Flanieren herkommt, seine Kinder zum Spielplatz begleitet oder sich irgendwo ein ruhiges Fleckchen sucht – nie das ganze Areal im Blick. Außer dem Hauptweg, auf dem man oberhalb der Böschung das Ufer auf der ganzen Länge ablaufen kann, gibt es immer wieder Treppen oder kleine Pfade als Abkürzungen. All diese Kunstgriffe zusammengenommen lassen den Baakenpark wesentlich größer erscheinen, als er in Wahrheit ist. Und die um-



„Inselbank“ zum Abhängen mit Blick Richtung Elbphilharmonie und Sitzstufentribüne (rechts)
Fotos: Leonard Grosch/Atelier Loidl



Waller Sand in Bremen



Lageplan im Maßstab 1:5000.
A24 Landschaft



Vor der Umgestaltung und Neubepflanzung führte der Weg zum Turm am Ende der Mole über Gleisschotter.



terschiedlichen Funktionen kommen deutlich weniger miteinander in Konflikt, als wenn sie alle auf einer einzigen ebenen Fläche nebeneinander angeordnet wären.

Ein Deich als Strand

Während beim Baakenpark die marode Kaimauer nur einer von mehreren Faktoren war, die zur Realisierung dieser ungewöhnlichen Grünanlage führten, verdankt sich die Existenz des Strandparks Waller Sand in der Bremer Überseestadt eigentlich ausschließlich dem Umstand, dass die dortigen Hochwasserschutzanlagen veraltet waren. Die Überseestadt ist das Bremer Pendant zur Hafencity, auch hier werden Teile des Industriehafens zu einem neuen Stadtquartier umgebaut. In etwas bescheidenerem Maßstab als im vergleichsweise wohlhabenden Hamburg.

Bremen, mit seiner chronisch klammen Landeskasse, hätte es sich wohl niemals leisten können, einen neuen, drei Hektar großen Stadtstrand anzulegen – wenn man es sich nicht zunutze gemacht hätte, dass der „Generalplan Küstenschutz“ als Schutzmaßnahme vor dem steigenden Meeresspiegel eine Erhöhung der Deichanlagen um einen Meter vorsieht. Auch am Ufer des sogenannten Wendebeckens am nördlichen Ende der Überseestadt musste in diesem Zusammenhang etwas geschehen. Und so kam die Bremer Stadtplanung auf die Idee, nach Abschluss der Deicherhöhung nicht einfach nur die öde Steinvorschüttung zu erneuern, die hier zuvor ein wenig einladendes Ufer bildete.

Stattdessen nutzte man die Hochwasserschutzmaßnahme dazu, einen neuen öffentlichen Raum für die Menschen in der Überseestadt und den angrenzenden Stadtteilen zu schaffen,

Landschaftsarchitekten

A24 Landschaft, Berlin
Steffan Robel, Jan Grimmek

Mitarbeiter

Lola Meyer (Projektleitung),
Joachim Naundorf, Hendrikje
Unteutsch, Tobias Birke-
feld, Jingyu Cao, Olivia Grandi

Bauleitung

ASP Atelier Schreckenberg,
Bremen

Fachplaner

SWECO (Straßenplanung),
bremenports (Wasserbau),
umtec (technische Projekt-
steuerung)

Auftraggeber

WFB Wirtschaftsförderung
Bremen

Die ersten Wohnungsbauten der Überseestadt, vor allem die in vorderster Reihe an der Weser, sind größtenteils fertiggestellt und bezogen. Im Laufe der kommenden Jahre werden die Blöcke dahinter folgen. Fotos: Hanns Joosten



Der 30.000 Quadratmeter große Strandpark ist, technisch gesehen, eine Hochwasserschutzanordnung.

